



Mgr. Norbert Brunner, Bischof von Sitten

10.09.2010

Ansprache

Bildungshaus St. Jodern, Visp – 75 Jahre Bibelwerk - Grusswort

Liebe Mitglieder des Bibelwerkes Schweiz, liebe Gäste

Sie haben das 75-jährige Bestehen des Schweizerischen Katholischen Bibelwerkes und der Bibelpastoralen Arbeitsstelle zum Anlass genommen, während des ganzen Jubeljahres Veranstaltungen zum Thema Bibel durchzuführen. In diesem Jubiläumsprogramm ist auch dieser Internationale Bibelpastorale Kongress vorgesehen. Als Präsident der Schweizer Bischofskonferenz darf ich Ihnen diese kurze Grussbotschaft meiner Mitbrüder in der Konferenz überbringen; als Bischof von Sitten freut es mich, und ich danke Ihnen, dass Sie das Bildungshaus St. Jodern als Ort für einen der Höhepunkte des Jubiläumsjahres ausgewählt haben.

Denn auf Ihrem einjährigen Weg durch das Jubiläumsjahr machen Sie auch einen Halt in unserem Bildungshaus, das ja seit jeher eng mit dem Katholischen Bibelwerk verbunden ist. Sie erlauben mir daher, dass ich Ihnen nicht Etwas über die Patronin der Bibelpastoral, Maria von Magdala, erzähle - Sie werden ja ohnehin morgen in einer szenischen Aufführung deren Leben vertiefen und betrachten - sondern vom Patron dieses Hauses, dem heiligen Theodor oder Theodul, dem ersten geschichtlich bekannten Bischof unseres Landes und Hauptpatron unseres Bistums. Ich entnehme diese Legende dem Buch von Josef Guntern, Walliser Sagen. Sie trägt den Titel „Die Jodernkufe“.

„Es war einmal im Lande Wallis ein sehr heiliger Bischof Mit Namen Jodern. Einst hatte der Frost die Weinlese völlig zerstört, und die guten Leute litten grossen Mangel. Jammernd kamen sie zum Bischof, der sich ihrer erbarmte, eine Kufe voll Wein segnete und alle tröstend einlud, zu kommen und nach Bedürfnis Wein daraus zu ziehen. Nur hatte er ihnen streng verboten, die Kufe etwa zu öffnen. Und die Kufe gab des köstlichen Weines soviel man nur verlangte; sie versiegte nie und war nie leer. Man nannte sie darum die St-Jodern-Kufe. Sie soll im Bischofskeller neben der alten St.-Peterskirche in Sitten gestanden haben.

Und das währte viele Jahre; die Kufe gab noch Wein, als der hl. Bischof längstens gestorben war. Da wollte es das Unglück, dass einmal gar vorwitzige Leute zur Kufe kamen und sehen wollten, was denn endlich und letztlich diese Wunderkufe wohl in sich bergen möge. Mit frevelnder Hand wurde sie aufgerissen, und sieh! Die Kufe war trockenleer – nur am obern Spundloch hing eine schöne volle Traube, die jedoch gleich verdorrte und sich in Staub auflöste. Auch die Kufe viel in Trümmer und liess sich nicht mehr zusammenfügen.

Wenn seither jemand im Keller ordentlich Wein hat oder aus einem Geschirr über Erwarten viel Wein bekommt, so sagt man, er habe die St.-Jodern-Kufe im Keller.“

Legende kommt bekanntlich von „legendum“, das zu Lesende. Und ich möchte meine Schlussfolgerung aus dieser Legende herauslesen, auch wenn diese Exegese des vorgelegten Textes weder der kanonischen noch der historisch-kritischen Methode standhalten dürfte.

Wir haben mit der Heiligen Schrift ein Geschenk erhalten, das unser menschliches und christliches Leben in seiner ganzen Fülle nährt und belebt. Es ist auch unsere Verantwortung und unsere Aufgabe, um dieses Geschenk besorgt zu sein und Sorge zu ihm zu tragen, weil Christus uns dieses Geschenk anvertraut hat. In diese Verantwortung gehört sicher auch die Aufgabe, dass wir dieses Geschenk, die Frohe Botschaft, immer besser erforschen, betrachten und feiern. Wenn unsere menschliche Neugier jedoch zu gross wird, das heisst, wenn wir die Frohe Botschaft ihres „Geheimnisses“, ihrer göttlichen Dimension berauben wollen, werden wir sie ganz verlieren.

Es besteht dann nämlich die grosse Gefahr, dass aus der Geschichte Gottes mit den Menschen unverbindliche Geschichten werden; dass wir in der Frohbotschaft nicht mehr das Wort Gottes, sondern nur mehr menschliche Worte hören; und dass wir in ihr nicht mehr Christus als dem Sohn Gottes begegnen, sondern dem Jesus als einem guten, edlen und grosszügigen Menschen. Wir müssen uns also hüten, dass wir unseren Vorwitz nicht so weit treiben, dass das Gefäss des auserlesenen Getränkes Gottes austrocknet und zerfällt.

75 Jahre weiter und weiter.... Begleitet wird dieses Motto des Jubeljahres von einem Bild der Fussabdrücke im Sand, die sich am Rande des Bildes verlieren. Es ist

mein Wunsch, dass diese Wanderung in die Zukunft für Sie und für uns alle nicht nur eine zeitliche Dimension hat, sondern dass dieser Weg Sie und uns alle immer weiter und weiter in die Tiefe der göttlichen Geheimnisse führt. Ich danke Ihnen, dass Sie mit Ihren Kräften dazu beitragen, dass die Wahrheiten der Bibel, deren Erforschung und Verkündigung und deren Wirkung im Leben der Menschen nicht nur menschliche „Spuren im Sand“ hinterlassen, sondern bleibende Spuren der Gegenwart Gottes in den Herzen der Menschen.

Ich wünsche Ihnen einen guten Verlauf dieses Kongresses und des ganzen noch verbleibenden Jubeljahres. Ich danke Ihnen.